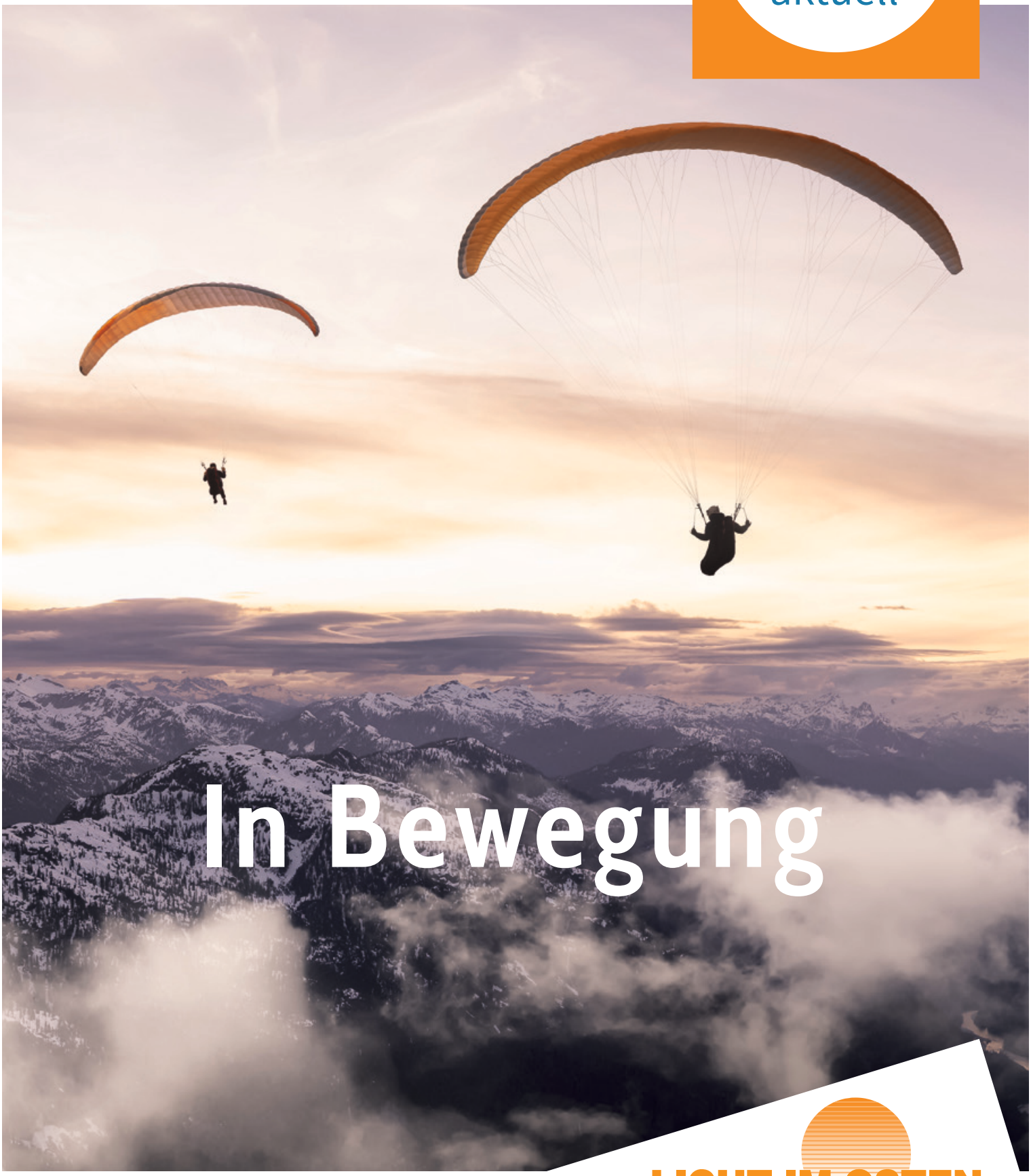
1 | 2024

Aus der Mission
in Osteuropa,
Russland,
Zentralasien

www.lio.org

LIO
aktuell



In Bewegung

LICHT IM OSTEN
seit 1920

Inhalt

2 Inhalt

3 Editorial

4 Leitartikel: In Bewegung bleiben

6 Nachfolge heißt nicht stillzustehen! • RUSSLAND

7 „Herr, es muss sich etwas ändern.“ • USA

8 Länder – Projekte – Missionare

10 Von Gott überrascht … • EPLS

11 Gebetsanliegen

13 Infos | Leser-Service | Impressum | Buch-Tipp

14 Überweisungsträger | Projekte im Heft

15 Gott selbst geht mit uns da durch • UKRAINE

16 Herzenstüren öffnen sich • UKRAINE

18 Veränderte Umstände – einzigartige Möglichkeiten • UKRAINE

21 Überall, wohin Gott uns führt • USA

22 Im Vertrauen Schritte wagen, hält den Glauben in Bewegung • RUSSLAND

23 Termine | Aus dem Missionshaus | Stellenbesetzung: IT-Administration | Gottes Wort muss laufen • DEUTSCHLAND

24 LIO-Missionskonferenz 2024

In Bewegung bleiben

Gott will uns bewegen und leiten. Dabei gilt ein Grundsatz: Nur was sich bewegt, kann gelenkt werden. So kommt Gottes Führung in der Regel erst dann, wenn wir uns vorwärts bewegen.
Eindrücklich erzählt Pfarrer Dr. Paul Murdoch darüber, wie er die Führung Gottes in Zeiten des Eisernen Vorhangs als Student auf einer LIO-Schmuggelreise erlebt hat.

„Herr, es muss sich etwas ändern.”

Diese Sehnsucht nach innerer Veränderung verspürte Denis Lunitschkin, Leiter von LICHT IM OSTEN USA, und er erlebte, wie Gott ihn bei der Erfüllung seiner Sehnsucht mehrfach in Bewegung setzte.

Veränderte Umstände – einzigartige Möglichkeiten

Inmitten der Schrecken des Krieges schenkt Gott im Osten der Ukraine einzigartige Möglichkeiten der Evangelisation und öffnet die Herzen von Menschen, sodass sie den Wunsch haben, die Bibel zu studieren. „Jetzt ist die Zeit, das Wort Gottes zu säen“, sagt Missionar Michail Wlassenko.

Liebe Freunde,

in Bewegung zu sein bedeutet zu leben, lebendig zu sein. Wenn sich bei einem Menschen nichts mehr bewegt, dann ist er tot. Wenn das Herz nicht mehr schlägt und das Blut in den Adern nicht mehr zirkuliert, wenn der Brustkorb sich nicht mehr hebt und senkt und keine Atmung mehr da ist, dann ist der Mensch tot.

So ist es auch mit unserem Leben als Christ: Wenn wir in unserem Leben als Christ stillstehen, dann wird es absterben und irgendwann tot sein. Also, es gilt in Bewegung zu sein. Dann sind wir lebendig.

Aber wenn man lebendig ist und in Bewegung ist, dann ist ganz entscheidend, in welche Richtung man sich bewegt. Denn es gibt auch Bewegungen, die in eine falsche Richtung gehen und Schlechtes, Verderben anrichten. Raketen, Panzer, Gewehrkugeln bewegen sich und richten Verderben an. – In eine ganz andere Richtung geht es, wenn Hilfsgüter verladen werden, LKWs in die Ukraine rollen und Menschen vor Ort die Hilfsgüter an Notleidende verteilen. Diese Bewegungen bewirken großen Segen.

So ist auch in unserem Leben als Christ entscheidend: **In welche Richtung bewegen wir uns?** Wenn wir Versuchungen folgen, ist das auch nahezu immer mit Bewegung verbunden. Wohin bewege ich meinen Kopf und die Muskeln meiner Augen? Was will ich da sehen? Was klicke oder tippe ich mit meinem Finger an? Wohin laufe ich und wofür benutze ich meine Hände? Wozu bewege ich meinen Mund, welche Worte kommen da heraus?

Und genauso ist es auch in der anderen Richtung, wenn wir Gutes anstreben, Jesus nachfolgen und ihm gehorsam sein wollen: Auch dann sind wir in Bewegung, und zwar unterwegs und in Bewegung zu etwas Gutem, zu etwas Segensreichem, und auch das mit unseren Augen, Füßen, Händen und unserem Mund.

Deswegen ermahnt uns der Apostel Paulus: „So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam. Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin …“ (Röm 6,12-13), „euren Leib als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei“. (Röm 12,1)

Mich begeistert, dass Gottes Wort uns **eine ganz tolle Richtung für alle unsere Bewegungen** vorgibt: „Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.“ (Hebr 12,1-2)

Welch einen Segen bringt das mit sich, wenn wir das bis in unsere kleinen Alltagsvollzüge hinein praktisch anwenden und immer Jesus vor Augen haben!

Wie das konkret in sehr verschiedenen Herausforderungen aussehen kann, davon finden Sie in diesem Heft etliche **ermutigende Berichte aus unseren Arbeitsfeldern**.

Wir sind Ihnen von ganzem Herzen dankbar, dass Sie ihre Gedanken, Augen und Hände im vergangenen Jahr auch so reichlich dazu benutzt haben, um von Ihrem Konto aus Geld in Bewegung zu setzen, und war in Richtung LICHT IM OSTEN-Konto! Durch diese Bewegungen haben Sie dazu beigetragen, dass wir ausreichend versorgt wurden mit allem, was wir zur Erfüllung unserer vielfältigen Aufgaben benötigt haben. Vielen, vielen Dank dafür!

Möge unser Herr es uns allen schenken, dass wir in diesem Jahr 2024 mit ihm und hin zu ihm auf Segenswegen in Bewegung sind!

J. Lange

Pfarrer Johannes Lange
Missionsleiter

In Bewegung bleiben

Von Pfarrer Dr. Paul Murdoch, Mitglied von LICHT IM OSTEN e. V.

Wer einen Weg gehen will, muss in die Gänge kommen. Wer sich nicht bewegt, kommt nicht voran. Das Spannende an dieser Geschichte ist, dass man sich nicht bewegen kann, ohne immer wieder Entscheidungen über die Richtung zu treffen.

In unserer postmodernen, nachchristlichen Welt wird immer wieder suggeriert: „Der Weg ist das Ziel." So muss wohl einer denken, der kein Ziel für sein Leben hat. Wo keine klare Richtung vorgegeben ist, gibt es nur Beliebigkeit. Ein Kunstwerk an einer nordamerikanischen Universität bringt dies zum Ausdruck: Im großen Foyer der Universität führt eine Treppe hinauf in eine geschlossene Wand: Dead end! Die Treppe führt nirgendwohin. Sie steht nur um ihrer selbst willen im Raum. Es gibt kein Ziel. Das will diese Installation sagen. Was das wohl mit der jungen Generation macht, die diese Hochschule besucht?

Die Bibel denkt ganz anders. Sie versteht sich als Wegweisung für den Menschen zu dem Ziel, das Gott gesetzt hat. Das ist die Bedeutung von „Thora": (Weg-)Weisung. In Psalm 86,11 lesen wir den Herzenswunsch des Beters: *„Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit."* Und in Psalm 119,105 bekennt der Psalmist: *„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege."* Gott weist uns durch sein Wort den Weg zum Ziel. Er selbst ist das Ziel. Ihn sollen wir von ganzem Herzen suchen. *„Suchet den HERRN, so werdet ihr leben"*, sagt der Prophet Amos (5,6).

Gott will uns bewegen – bewegen auf sein Ziel hin. Er will mit uns etwas erreichen, sein Ziel erreichen. Dabei gilt ein Grundsatz: Nur was sich bewegt, kann gelenkt werden. Oftmals sind wir als Christen versucht, auf Gottes Führung zu warten, bevor wir uns bewegen, bevor wir uns auf den Weg machen. So funktioniert das nicht. Gottes Führung kommt in der Regel erst dann, wenn wir uns vorwärts bewegen. Das habe ich in meinem Leben immer wieder erfahren. Besonders eindrücklich war dies, als ich in jungen Jahren für LICHT IM OSTEN unterwegs war.

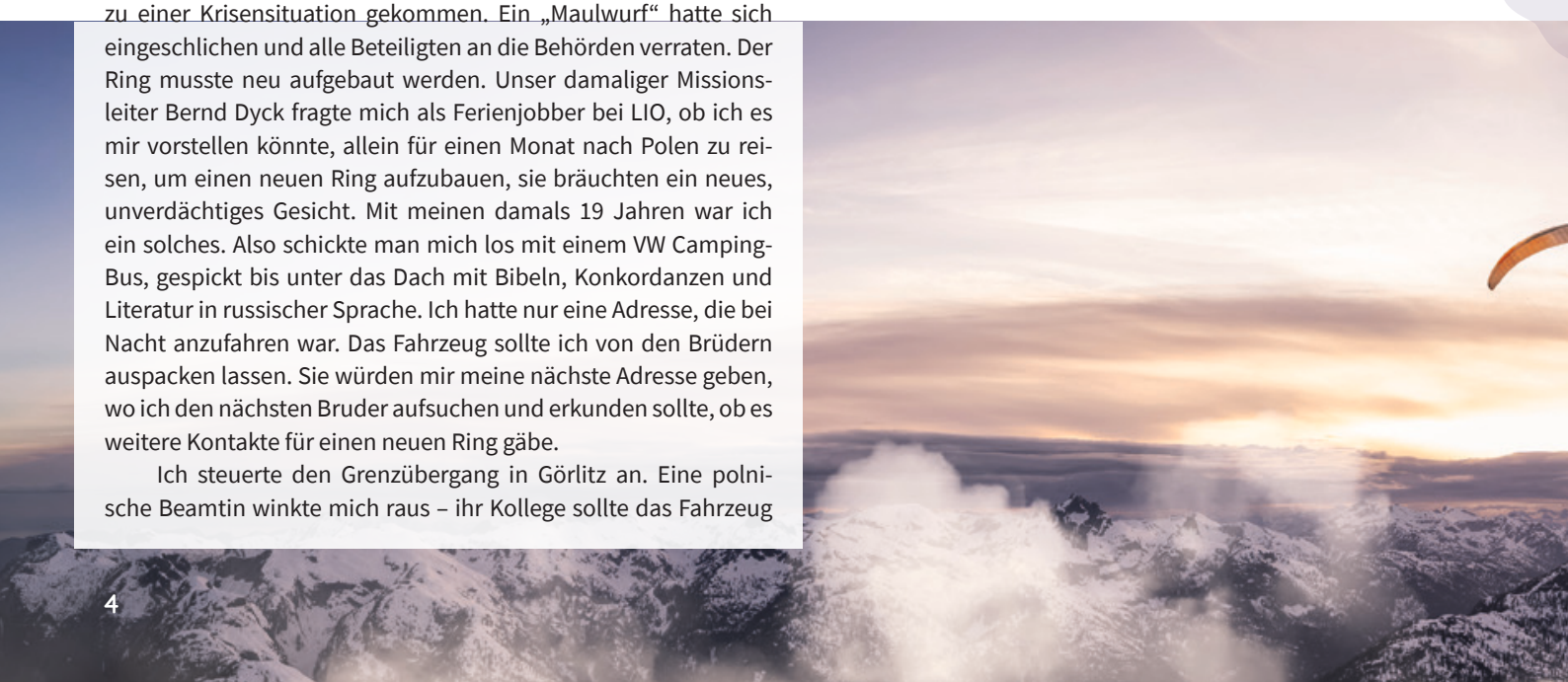
1973 war es in unserem LIO-Bibelschmuggler-Ring in Polen zu einer Krisensituation gekommen. Ein „Maulwurf" hatte sich eingeschlichen und alle Beteiligten an die Behörden verraten. Der Ring musste neu aufgebaut werden. Unser damaliger Missionsleiter Bernd Dyck fragte mich als Ferienjobber bei LIO, ob ich es mir vorstellen könnte, allein für einen Monat nach Polen zu reisen, um einen neuen Ring aufzubauen, sie bräuchten ein neues, unverdächtiges Gesicht. Mit meinen damals 19 Jahren war ich ein solches. Also schickte man mich los mit einem VW Camping-Bus, gespickt bis unter das Dach mit Bibeln, Konkordanzen und Literatur in russischer Sprache. Ich hatte nur eine Adresse, die bei Nacht anzufahren war. Das Fahrzeug sollte ich von den Brüdern auspacken lassen. Sie würden mir meine nächste Adresse geben, wo ich den nächsten Bruder aufsuchen und erkunden sollte, ob es weitere Kontakte für einen neuen Ring gäbe.

Ich steuerte den Grenzübergang in Görlitz an. Eine polnische Beamtin winkte mich raus – ihr Kollege sollte das Fahrzeug untersuchen. Er fragte mich, ob ich Bibeln dabeihätte. Wie angewiesen, bejahte ich und zeigte meine persönliche Bibel aus dem Handschuhfach. Hilfsbereit und höflich öffnete ich dann alles, wovon ich wusste, dass dort keine Literatur versteckt war: die Küchenschränke und Schubladen im Wohnmobil, zuletzt den Garderobenschrank in der Wand neben der Schiebetür. Ich ließ den Grenzbeamten hineinschauen. Auf dem Boden des Schrankes lag ein Putzlappen. Ich beugte mich vor, um ihn hochzuheben, aber als ich sah, dass etliche Billy Graham-Traktate „Frieden mit Gott" aus der Wandverkleidung unter den Lappen gerutscht waren, ließ ich ihn schnell wieder fallen. Wie durch ein Wunder breitete er sich schön aus und bedeckte die Schriften. Der Grenzbeamte steckte den Kopf hinein, merkte aber nichts Verdächtiges. So wünschte er mir einen schönen Campingurlaub und eine gute Fahrt!

Ich war erleichtert, gefühlt um mein eigenes Körpergewicht. Langsam wich der Schreck. Alles war vom LIO-Team so großartig vorbereitet worden – und doch hätte ich wegen ein paar rausgerutschter Traktate auffliegen können. Es war, als wollte Gott mir sagen, dass das Gelingen nicht von mir oder uns, nicht von unserer Schlauheit abhängt, sondern ganz und gar von ihm und von seiner Fürsorge. Das sollte sich auf der Reise noch deutlicher zeigen … Dennoch: Wenn LIO nicht das Material im speziell präparierten Bus verstaut und mich mit ihm losgeschickt hätte, hätte Gott auch nicht dieses Wunder schenken können, dass bei der Kontrolle nichts gesehen, nichts gefunden wurde. Nur wo wir in Bewegung sind, kann er führen, kann er durchhelfen!

Ein Abschnitt aus dem Buch der Sprüche Salomos hat sich immer wieder bewahrheitet:

„Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Dünke dich nicht, weise zu sein, sondern fürchte den HERRN und weiche vom Bösen. Das wird deinem Leibe heilsam sein und deine Gebeine erquicken." (Spr 3,5–8)



Pfarrer Dr. Paul Murdoch

Gedenke an ihn *in allen deinen Wegen*, so wird er dich recht *führen*. Gott führt uns, wo wir unterwegs sind. So wie man ein stehendes Fahrzeug nicht lenken kann, so verhält es sich auch mit Gottes Führung in einem Menschenleben: Er kann uns nur führen, wo wir in Bewegung sind. Und wenn wir uns dessen bewusst sind, dass wir ihn und seine Führung brauchen, dass unsere eigene Weisheit nicht ausreicht und dass wir uns nicht auf unser Können verlassen können, dann erleben wir immer wieder, wie er eingreift.

30 Tage lang war ich in Polen unterwegs, um Kontakte zu knüpfen. Überall bekam ich nützliche Hinweise auf weitere Personen in anderen Orten, die ich noch kontaktieren könnte. Bis auf einen Ort an der Grenze zu Weißrussland, wo unsere Kuriere das in Polen weitergereichte Material an den monatlichen Markttagen über die sonst geschlossene Grenze bringen konnten, habe ich auch alle aufsuchen können.

Am Ende der Tour entlang der Grenze Polens zur damaligen Tschechoslowakei und der Sowjetunion fuhr ich nach Warschau, um einen der wichtigsten Kontakte zu treffen. Dort, im Gästehaus der Baptisten, heckte ich dann einen Plan aus, wie ich die gesammelten Adressen der neuen Bibelschmugglerkontakte über die Grenze bringen wollte. Ich brauchte einen Code. Da ich gerade ein Jahr Griechisch- und Hebräisch-Unterricht hinter mir hatte, beschloss ich, die Kontaktdaten in hebräischen Buchstaben, aber von links nach rechts, also rückwärts aufzuschreiben. Ziemlich simpel, aber besser als in Klartext. Schließlich wollte ich die neuen Mitglieder des Rings nicht in Gefahr bringen. Auch traute ich es mir nicht zu, die schwierigen polnischen Orts- und Personennamen auswendig zu lernen. Ein einziger Zahlendreher in einer Adresse hätte schließlich fatale Folgen haben können.

Es war die Zeit, in der man noch Aerogramme und Luftpost-Briefe schrieb. Ich nahm ein Blatt sehr dünnes Luftpostpapier und schrieb alles darauf. Dann faltete ich das Blatt zweimal und versteckte es im Futteral meiner Brieftasche. Im Falz war nämlich das Futter aufgegangen, und wenn man die Brieftasche ganz nach hinten aufklappte, öffnete sich ein Spalt, in dem das dünne Papier nicht auftragen würde.

So brach ich mit versteckter brisanter Botschaft in Richtung Grenze auf. Wieder wurde ich herausgewunken, schon 50 Meter vor dem Schlagbaum. Diesmal sagte der Grenzbeamte sofort: „Ihren Pass bitte!“ Ich zückte meine Brieftasche hervor und griff nach meinem Pass darin. „Nein“, sagte er, „die ganze Brieftasche!“ Mein Herz blieb stehen, aber es half nichts, ich musste die Brieftasche aus der Hand geben! Seinen Blick fest auf mich gerichtet, öffnete er die Brieftasche, ohne sie anzusehen. Er klappte sie ganz nach hinten auf und pulte mit Daumen und Zeigefinger mein gefaltetes Blatt hervor. Er hatte gewusst – woher auch immer –, dass es dort war.

Erst jetzt löste er seinen Blick von mir und betrachtete das inzwischen geöffnete Blatt. Zuerst drehte er es so, dass die hebräischen Buchstaben richtig herum dargestellt wurden, dann schaute er minutenlang auf das Blatt, ohne aufzusehen. Schließlich faltete er das Blatt wieder zusammen, steckte es zurück in sein Versteck, gab mir die Brieftasche und wünschte mir eine gute Fahrt.

Der Grenzbeamte hatte keine Frage gestellt, kein Wort darüber gesagt! War er Jude, und hatte er die Schriftzeichen erkannt? Dann würde er erkannt haben, dass die Buchstabenreihen auf Hebräisch keinen Sinn ergaben. Warum fragte er nicht nach? Warum hat er mich nicht auf die Grenzstation zum Verhör mitgenommen? Sympathisierte er? Hatte der Geheimdienst mich beobachtet, als ich das Blatt anfertigte? Wenn ja, warum ließ man mich weiterfahren? Fragen über Fragen. Am ganzen Körper zitternd, aber wieder einmal gefühlt um mein eigenes Körpergewicht erleichtert, fuhr ich über die Grenze in die DDR.

Auch hier bestätigte sich der obige Abschnitt aus Sprüche 3,5-8: Wir dürfen mutig einen Weg beschreiten, auch dort, wo wir nicht sicher sind, ob es der richtige ist. Gott führt uns, wo wir im Vertrauen auf ihn in Bewegung sind! Hedwig von Redern dichtete im „Lied der baltischen Märtyrer“, das für viele Baltendeutsche zu einem starken Trost wurde, als diese nach dem ersten Weltkrieg wegen ihres Glaubens und ihrer deutschen Herkunft von den Bolschewiken in Lager und Kerker gesperrt wurden:

„Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl;
das macht die Seele still und friedevoll.“

Meinen wir vielleicht, es selbst besser zu wissen, wo unser Weg hinführt? Ich bin überzeugt: Wir sind besser dran, wenn wir mit Gott rechnen und uns auf ihn verlassen. Es ist doch so: Freilich musst du immer wieder Entscheidungen treffen, immer wieder Schritte ins Ungewisse wagen, aber wo du im Vertrauen auf ihn in Bewegung bleibst, wird er dich recht führen!

EB Adventure Photography | shutterstock.com

Nachfolge heißt nicht stillzustehen!

Von Pastor D., Russland

„Denn in ihm leben wir und bewegen uns und sind wir, wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: Denn wir sind auch sein Geschlecht." (Apg 17,28 ELB)

Es ist ein sehr interessanter Gedanke, dass der Mensch nicht stillsteht, sondern sich ständig irgendwohin bewegt. So hat Gott diese Welt geschaffen und das Leben in ihr. Und zu leben bedeutet in Bewegung zu sein, so wie auch Gott selbst in Bewegung ist. Das wurde mir zum ersten Mal bewusst, als Gott mich 1992 in seine Nachfolge rief. Ich ging damals noch in keine Gemeinde, glaubte noch nicht einmal an ihn als Person. Aber in jenem Jahr war meine Seele auf der Suche nach Gott in Bewegung geraten. Leider wusste ich nicht, wo ich ihn suchen sollte.

Ich suchte an allen möglichen Orten. Natürlich auch in der Orthodoxen Kirche, aber dort verstand ich nichts. Ich fand ein Neues Testament, traf auf das Geschlechtsregister Jesu und schlug die Bibel wieder zu. Ich begann, östliche Religionen zu studieren und war am Ende völlig verwirrt. Ich wandte mich sogar an Hellseher, weil ich dachte, sie hätten übermenschliche Kräfte und müssten mit Gott verbunden sein. Wie sehr hatte ich mich geirrt! Auch dort fand ich Gott nicht.

Meine Seele fand keine Ruhe, aber ich gab nicht auf und suchte weiter nach Gott, bis ich wahren Gläubigen begegnete – Missionaren. Das obige Bibelwort (Apg 17,28) hörte ich zum ersten Mal von ihnen. Es geschah bei einer christlichen Bilderausstellung. Interessanterweise fand diese Ausstellung im Lenin-Memorial statt.

Es ist unglaublich, wie Gott wirkt: In einem riesigen Gebäude, das dem Atheisten Lenin gewidmet ist, dem Schöpfer der zusammengebrochenen Sowjetunion, fand eine kraftvolle Evangelisation statt. Unglaublich! Eine solche Bewegung wirkte Gott damals in Uljanowsk. Und diese Bewegung hatte mich erfasst. Ich besuchte damals mehrmals in der Woche diese Evangelisation. Ich schlug die Bibel, die ich weggelegt hatte, wieder auf und las darin. Meine Seele jubelte, sie hatte den gefunden, den sie gesucht hatte. Ich kam zum Glauben und tat Buße.

Von da an nahm mein Leben eine andere Richtung. Ich bin Gott dankbar für die Missionare, die mir das Evangelium verkündet haben. Für mich sind sie Menschen des Glaubens, die die wichtigste Arbeit der Welt tun.

Die Jahre vergingen, ich arbeitete auf dem Bau und in der Gemeinde, aber der Gedanke an die Mission ließ mich nicht los. Auf Konferenzen traf ich oft Missionare und las Bücher zu diesem Thema. Plötzlich wurde mir klar: Die Bewegung in der Nachfolge Gottes geht weiter. Was sollte der nächste Schritt für mich sein?

Schließlich war ich reif für meine eigene Entscheidung, Missionar zu werden. Im Jahr 2001 heirateten Olesja und ich, und gemeinsam fassten wir den Entschluss, gleich nach der Hochzeit in die Mission zu gehen, um eine neue Gemeinde zu gründen. Wir bekamen das Angebot, nach S. zu ziehen, und sagten sofort zu.

Ich erinnere mich, dass es dort nicht einfach für uns war, da wir keine Bekannten oder Verwandten in dieser Stadt hatten. Ermutigend war, dass eine weitere Missionarsfamilie in diese Stadt zog und wir ein gutes Team bildeten. Ich war erstaunt, wie schnell Gott die neue Gemeinde mit Menschen füllte. Die Bewegung, die damals in S. begonnen hat, hält bis heute an.

Auch heute ist es für mich das Wichtigste, Menschen zu helfen, dass sie Gott finden und im Glauben wachsen. Ich weiß, dass ich dadurch auch mir selbst helfe, Christus nachzufolgen. Stillstand können wir uns nicht leisten. Gott steht nicht still, er bewegt sich und ruft uns immer auf, ihm zu folgen.

Im Laufe der Jahre hat Gott vier weitere Familien zugerüstet und berufen, die wir als Gemeinde in die Mission an andere Orte ausgesendet haben. Und ich wünsche mir sehr, dass sich auch in diesem Jahr neue Mitarbeiter, neue Missionare berufen lassen, die sich auf den Weg machen und Christus nachfolgen. Die einzige Möglichkeit, Menschen zu motivieren, ist, ihnen ein Beispiel zu geben. Deshalb bete ich, dass Gott mir und meiner Familie die Kraft gibt, voranzugehen in der Nachfolge.

65716 Ausbreitung des Evangeliums

Projekt

Bild: martinm303 | 123RF.com

Denis Lunitschkin

„Herr, es muss sich etwas ändern."

Von Denis Lunitschkin, Leiter von LICHT IM OSTEN USA

Vor etwas mehr als 12 Jahren – während eines ganz normalen Dienstes am Mischpult in einem ganz normalen Gottesdienst – überkam mich ein Gedanke: „Herr, es muss sich etwas ändern. Ich bin es leid, in die Gemeinde zu kommen und meine Pflichten zu erfüllen, als wäre ich in einem Betrieb. Es soll für mich eine Sehnsucht sein, an diesem Ort zu sein, und die will ich nicht verlieren." Vielleicht war es ein Schrei meiner Seele, der mein Leben radikal veränderte. Drei Wochen später wurde ich unerwartet für ein Jahr in die russische Armee eingezogen. Dieses Jahr ohne Eltern und Geschwister, ohne Freunde und Gemeinde war nicht leicht, aber Gott war mir näher, als ich es mir je hätte vorstellen können. Gerade in dieser Zeit wurde mir bewusst, dass der Herr immer in meiner Nähe ist und alle Sorgen meines Herzens wahrnimmt. Mein Beten wurde ein ganz anderes, es verwandelte sich von einem formellen in ein echtes Gespräch zwischen Vater und Sohn. Ich dachte immer daran, dass Gott einen Plan und eine Absicht für mein Leben hat.

Als ich nach Hause zurückkehrte, wirkte Gott weiter in meinem Herzen und zeigte mir den Weg, den er für mich vorbereitet hatte. Manchmal wüsste ich gern im Voraus, was in zehn oder zwanzig Jahren in meinem Leben geschehen wird. Aber das würde mir nicht helfen und ist auch nicht nötig, weil Gott alles unter Kontrolle hat. Es war Sommer 2022, mein Leben war erfüllt mit Bewegung im Dienst für Russland. Aber immer wieder kam dennoch der Gedanke in mir auf: „Herr, es muss sich etwas ändern!" Nach einem weiteren „Seelenschrei" brachte Gott abermals Bewegung in mein Leben und führte mich mit meiner Frau und meinen beiden Kindern ans andere Ende der Welt – in die USA.

Dieser Umzug war eine Prüfung voller Schmerz, Tränen, Unverständnis, aber auch voller Demut, Dankbarkeit und Freude. Gefühle, die ich lange nicht mehr empfunden hatte, überwältigten mich. Als wir unsere vertraute Heimat verließen und in eine neue Realität eintraten, lernten wir unsere Vergangenheit besonders schätzen. Jede Erinnerung, wie ein Bild aus einem Schwarzweißfilm, erinnerte uns daran, wie wichtig jeder Augenblick ist. Vergessen wir nicht, das Gewöhnliche zu schätzen, unseren Nächsten mehr Aufmerksamkeit zu schenken und noch mehr Liebe zu zeigen. Den Weg zu erkennen, den Gott für unser Leben vorbereitet hat. Weiterzugehen trotz aller Schwierigkeiten. In allem den Segen zu erkennen.

Nun leben wir in einem für uns völlig neuen Land, in einer neuen Kultur, einer neuen Umgebung und einer neuen Gemeinde. Das Einzige, was gleichgeblieben ist, ist, dass wir Gott dienen. Unser Umzug von Russland in die Vereinigten Staaten war für meine Familie eine schwere Prüfung. Seit einiger Zeit arbeite ich nun mit Vadim Daschkewitsch zusammen in Sacramento, wo es ein Missionsbüro von LICHT IM OSTEN USA gibt. Vadim ist für mich wie ein großer Bruder geworden, der sich um unsere Familie kümmert. Ich danke Gott für Vadims Familie, die einen besonderen Platz in meinem Herzen eingenommen hat. Gott hat uns hier in kurzer Zeit mit Menschen umgeben, die Teil unseres neuen Lebens geworden sind.

Gottes Bewegung lässt sich nicht aufhalten. Seine Pläne sind mit den unseren nicht zu vergleichen. Wir verstehen sie nicht immer, manchmal fällt es uns schwer, sie anzunehmen, aber sie dienen immer zum Guten. Wo immer wir sind, lässt uns Gott teilhaben an der Bewegung der Ausbreitung des Evangeliums, die früher oder später mit dem Kommen des Einen enden wird, auf den die ganze Erde wartet.

69521 Missionsarbeit unter Migranten in den USA

Projekt

Edgar G Biehle| shutterstock.com

MOLDAWIEN

Ein besonders bewegendes Ereignis war für uns vor einigen Wochen, dass wir **zwei Kinderbücher in gagausischer Sprache**, „Das große Buch mit kleinen Geschichten über Gottes Schöpfung“ sowie das Buch „Propheten, Könige und Helden“ mit Portraits von biblischen Personen herausgeben und in Gagausien vor Vertretern des öffentlichen Lebens vorstellen konnten.

Gagausien ist ein autonomes Gebiet innerhalb von Moldawien. Dort lebt ein Turkvolk, das von den übrigen Turkvölkern als abtrünniges Volk angesehen wird, da es als einziges Turkvolk nicht eine muslimische, sondern eine christlich-orthodoxe Tradition hat. Die Türkei bemüht sich sehr, hier mehr Einfluss zu nehmen. Angesichts dessen sind wir besonders dankbar, dass das Setzen von christlichen Impulsen für Kinder dort so überaus positiv aufgenommen worden ist.

Für das Redigieren der Bücher konnten wir den wohl besten und in Gagausien sehr geschätzten Kenner der gagausischen Sprache gewinnen. Über die Buchvorstellung wurde im öffentlichen Fernsehen berichtet. Dort hieß es: „Diese Bücher leisten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der gagausischen Sprache und Kultur. Sie enthalten viele nützliche Informationen sowohl für den Geist wie für die Seele. Durch sie werden wichtige geistliche und moralische Prinzipien vermittelt, die für unsere Gesellschaft sehr wertvoll sind.“ Besonders gelobt wurde auch die Qualität der Druckerzeugnisse.

Von den insgesamt 5.000 Exemplaren wurden bereits etliche hundert Bücher an öffentliche Bibliotheken sowie Bibliotheken von Schulen und Kindergärten verteilt, außerdem an Lehrer der gagausischen Sprache sowie an Mitarbeiter des Ministeriums für Bildung und des Ministeriums für Kultur von Gagausien.

2024 wollen wir zwei weitere Bücher in gagausischer Sprache herausbringen, ein evangelistisches Büchlein und eine Erzählung für Kinder. **Gerne können Sie diese Buchprojekte finanziell unterstützen.**

63020 Literatur

Pro jekt

Kinderbücher in gagausischer Sprache

BULGARIEN

Das Fahrzeug von **Weli Mustafow**, Missionar unter Türkischsprachigen in Bulgarien, war kaputtgegangen, und so musste dringend ein Ersatz her. Dank der großzügigen Spende einer Missionsfreundin konnten wir ein gutes Fahrzeug erwerben, das nun für den Dienst von Weli Mustafow zur Verfügung steht. Er schreibt:

„**Vielen Dank für das Auto.** Mein altes war nicht mehr zu reparieren und so brauchte ich dringend ein neues für die vielen Fahrten zu den verschiedenen Gemeinden und Orten, in denen ich unter Türken und Roma diene. Oft transportiere ich auch Hilfsgüter, die ich dann an Bedürftige verteile. Außerdem fahre ich mit meiner Frau Bachar jede Woche rund 200 km hin und zurück in eine andere Stadt zur Behandlung ihrer Erkrankung an Knochenmarkkrebs. Das alles können wir nun weiterhin tun. Herzlichen Dank für dieses gute und schöne Auto, noch dazu in der Farbe, die wir uns wünschten!“

Das Auto für Weli Mustafow, mit dem er nun unter anderem auch wieder seine kranke Frau zu den notwendigen Behandlungen bringen kann

DEUTSCHLAND / UKRAINE

Seit Kriegsbeginn helfen wir den Menschen in der Ukraine und in Nachbarländer geflohenen Ukrainern mit Lebensmitteln, Hilfsgütern und mit dem Hoffnung spendenden Evangelium. Auch den Ukrainern hier in Deutschland wollen wir Hoffnung schenken mit christlicher Literatur und geistlicher Betreuung. Fast zwei Jahre hat Pawel Dawidjuk, der Leiter von LICHT IM OSTEN Ukraine, diesen Dienst hier getan.

Seit Pawels Rückkehr in die Ukraine Ende letzten Jahres wird dieser Dienst nun von zwei ukrainischen Brüdern, **Michail Snotchek und Vitalij Dawidjuk**, weitergeführt. Allein in Deutschland haben wir zurzeit zu ca. 60 ukrainischen Gemeinden und Gruppen Kontakt, und es gibt noch viele andere über die Grenzen Deutschlands hinaus, die von hier aus mit unserer christlichen Literatur und dem Wort Gottes versorgt werden. Außerdem wird auch die Betreuung ukrainischer Gruppen fortgeführt und Flüchtlinge werden seelsorgerlich begleitet. Diese Dienste werden von den beiden ukrainischen Brüdern wahrgenommen.

Ende Januar ging ein LKW mit Hilfsgütern, Krankenhausbetten und christlicher Literatur von unserem Korntaler Lager aus in die Ukraine. Wir wollen weiterhin helfen, die Not der Menschen zu lindern und ihnen Hoffnung zu schenken. Gerade jetzt kommen viele Ukrainer zum Glauben, wie Sie in einigen Berichten dieses Magazins lesen können.

Bitte helfen Sie mit, damit die Hilfe und die Dienste an den Ukrainern weitergehen können.

69461 Ukraine Nothilfe

Michail Snotchek

Vitalij Dawidjuk

RUMÄNIEN

In unserem **Afterschool-Programm** erhalten Roma-Kinder an drei Tagen in der Woche ein warmes Mittagessen mit anschließender Hausaufgabenhilfe. Ziel ist es, dass sie einen Schulabschluss erhalten und einen Beruf ergreifen können. Die Projektleiterin schreibt:

„Wir sind Gott von Herzen dankbar, dass wir 57 Roma-Kindern dabei helfen durften, das erste Schulhalbjahr erfolgreich abzuschließen. Hilfreich dabei war auch die enge konstruktive Zusammenarbeit mit den Lehrern der Kinder. In den unteren beiden Jahrgängen haben wir derzeit besonders viele Kinder. Sie freuen sich immer sehr auf das Essen, besonders, wenn es selbstgemachte Pizza gibt, die sie genauso lieben wie sie die drei Glaubensschwestern lieben, die das Essen zubereiten. Nicht selten verlangen die Kinder Nachschlag.

Danach kümmern sich andere ehrenamtliche Mitarbeiter um die Hausaufgabenhilfe und auch um persönliche Anliegen der Kinder. Durch die Einbindung des Projekts in das Gemeindeleben hören Kinder und deren Familien das Evangelium und finden zum Glauben.

Die Eltern sind sehr dankbar für die warme Mahlzeit und die Hausaufgabenhilfe, die ihre Kinder erhalten. Beispielhaft seien zwei Jungs hier erwähnt:

Florinel geht in die 1. Klasse und ist ein sehr aufgeweckter interessierter Junge. Seine Mutter sagte uns, dass sie nicht wisse, wie sie ihm bei den Hausaufgaben helfen könne. Auf seine Fragen wisse sie keine Antwort. Deshalb ist sie so dankbar, dass Florinel an dem Programm teilnehmen kann.

Radu ist in der 2. Klasse und neu dabei. Er wird nur von seinen Großeltern aufgezogen. Seine Mutter hat ihn vor einigen Jahren verlassen, und sein Vater arbeitet im Ausland und kommt nur selten nach Hause. Die Großeltern dachten, sie könnten ihm bei den Hausaufgaben und allem, was er für die Schule braucht, helfen, aber sie konnten es nicht und baten uns zu helfen, was wir nun gerne tun.“

Hausaufgabenbetreuung

Wenn Sie dieses Projekt finanziell unterstützen möchten, freuen wir uns sehr. Neben den Mitteln für Essen, Strom, Transport etc. ist auch die Situation der für dieses Projekt notwendigen ehrenamtlichen Mitarbeiter immer wieder eine große Herausforderung, da diese auch für ihren eigenen Lebensunterhalt sorgen müssen und nicht immer zur Verfügung stehen.

67015 Afterschool

Pro jekt

Von Gott überrascht ...

Von Katharina Finke

Wir sind dankbar und überrascht: Etliche Weihnachtspäckchen-Sammelstellen waren vor unserer letzten Weihnachtspäckchen-Aktion ausgeschieden. Neue Sammelstellen waren dazugekommen, aber nicht so viele wie die ausgeschiedenen. Dann die gestiegenen Preise für Lebensmittel und anderes. Wir rechneten mit einem Einbruch der Päckchenzahl – und wurden von Gott und unseren Päckchenpackern und Sammelstellenleiter/innen überrascht: Wir sind überwältigt von 19.377 wunderschönen Weihnachtspäckchen, die bedürftige Kinder, Familien und Senioren im Osten glücklich gemacht haben. Das sind sogar 2.582 Päckchen mehr als im Jahr zuvor! Aus Deutschland kamen 13.403 Weihnachtspäckchen, und unsere Partner im Osten konnten mit Hilfe von Spendengeldern aus Deutschland weitere 5.974 Weihnachtsgeschenke zusammenstellen. Was für ein Segen!

Bis zum Schluss hatten wir gebangt und dafür gebetet, dass trotz der lange anhaltenden LKW-Blockade an der polnisch-ukrainischen Grenze noch rechtzeitig ein LKW-Transport mit Weihnachtspäckchen in die Ukraine gebracht werden kann. Endlich am 23.12. stand der ukrainische LKW auf unserem Hof und kam vollbeladen am 28.12. in Kiew an – gerade noch rechtzeitig für viele weitere geplante Veranstaltungen mit Päckchenverteilung.

Eine Mitarbeiterin aus Moldawien schrieb uns: „Wieder einmal wurden wir Zeuge eines Wunders: Viele Kinder fanden in der Schachtel genau das, wovon sie geträumt hatten! Es ist erstaunlich, wie Gott es arrangiert hat, dass ein Mädchen von einer Krone geträumt hatte und eine Krone in ihrem Päckchen fand. (Ich habe noch nie eine Krone unter den Geschenken eines anderen Kindes gesehen.) Ein Junge, der gerne Autos sammelt, packte einige wunderschöne Autos aus, wie er noch keine zuvor gesehen hatte.“ Ein anderer Junge aus einer Familie, die sich keine Weihnachtsgeschenke leisten konnte, hatte sich so sehr Rollerblades gewünscht. Was war in keinem der anderen Weihnachtspäckchen, die dort verteilt wurden, sondern nur in dem Päckchen für diesen Jungen? Rollerblades!

Bei jeder Weihnachtsaktion wurde von der Geburt Jesu Christi erzählt und das Evangelium konnte die Herzen zahlreicher Kinder und Erwachsener erhellen.

Vielen herzlichen Dank für all Ihre Unterstützung der Aktion EIN PÄCKCHEN LIEBE – ob durch selbst gepackte Päckchen oder durch Spenden oder praktische Mitarbeit. Aus allem hat Gott einen großen Segen gemacht.

Auch dieses Jahr wird es wieder eine Päckchen-Aktion geben und wir suchen weitere Sammelstellenleiter/innen und Päckchenpacker. Sind Sie (wieder) dabei?

Wir freuen uns darauf!

Danke für 19.377 Päckchen

Siehe gedruckte Ausgabe

Siehe gedruckte Ausgabe

Impressum

Herausgeber: LICHT IM OSTEN e. V.
Zuffenhauser Str. 37,
70825 Korntal-Münchingen
Tel. 0711 839908-0, Fax 0711 839908-4
E-Mail: lio@lio.org Internet: www.lio.org

Redaktion:
Johannes Lange (V. i. S. d. P.),
Wolfgang Wetzler

Erweitertes Redaktionsteam:
Waldemar Benzel,
Katharina Finke, Claus Lange

Übersetzungen aus dem Russischen:
Maria Wiens

Layout: Claus Lange

Druck und Vertrieb:
Konradin, Leinfelden-Echterdingen

Bildnachweis:
siehe Bildauszeichnung
Sonst: LICHT IM OSTEN, Korntal
Titelbild:
EB Adventure Photography|shutterstock.com
Erscheinungsweise: viermal jährlich

LICHT IM OSTEN:
Spendenkonto
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN DE53 6045 0050 0009 9533 30
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

Online-Spenden auf www.lio.org

LICHT IM OSTEN FÖRDERSTIFTUNG:
Spendenkonto
Evangelische Bank (EB)
IBAN DE46 5206 0410 0000 4196 72
SWIFT/BIC GENO DE F1 EK1

Mitgliedschaft:
LICHT IM OSTEN ist u. a. Mitglied
des Diakonischen Werkes der Evang.
Kirche in Württemberg,
der Württembergischen Evang.
Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW),
der Arbeitsgemeinschaft
Evangelikaler Missionen (AEM)

Vorstand:
Martin Hirschmüller (1. Vors.),
Bernd Benz (2. Vors.),
Johannes Lange (Missionsleiter),
Eberhard Bauer, Hans-Joachim Baumann,
Wilhelm Bellon, Traugott Degler,
Stephan Lauxmann, Immanuel Raiser,
Nikolai Wiens

Partnermissionen u. a. in:
Armenien, Bulgarien, Estland, Litauen,
Kasachstan, Moldawien, Rumänien, Ukraine, USA

Auflage: 26.000 ISSN 0945-4179

© LICHT IM OSTEN

So können Sie uns erreichen:

0711 839908-0

lio@lio.org

NEUES BUCH von

Schirinaj Dossowa

Erlebnisse – bunt wie das Leben

Kurzweilig erzählt Schirinaj Dossowa von ihren Begegnungen mit interessanten Menschen. Die Geschichten sind unterhaltsam, tragisch, ergreifend und auch lustig.

Ab April lieferbar!

Informiert bleiben per E-Mail

PDF

LIO-Magazin digital bestellen

Sie wollen unser Missionsmagazin künftig lieber (oder zusätzlich) als PDF-Datei per E-Mail beziehen? Dann teilen Sie uns das bitte per E-Mail mit: lio@lio.org

Gebetsnachrichten bestellen

Bestellen Sie unsere wöchentlichen Gebetsnachrichten als E-Mail mit aktuellen Gebetsinformationen. Bestellung auf www.lio.org oder über eine E-Mail an lio@lio.org

Leser-Service

Interesse an unseren Medien? Bestell-Coupon

Hier oder über www.lio.org können Sie gerne Ihre kostenfreie Bestellung aufgeben.*

___ x LICHT IM OSTEN-Magazin und -Infobrief ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Kinderzeitschrift: TROPINKA (6 x jährlich) ☐ Deut. ☐ Rus. ☐ Ukr. ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Zeitschrift: GLAUBE UND LEBEN (6 x jährlich) ☐ Rus. ☐ Ukr. ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Buch: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Ein reiches Leben“– Biographie über Jakob Kroeker ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Wenn Gott das Herz berührt“ ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Erlebnisse – bunt wie das Leben“– Schirinaj Dosowa ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: TROPINKA Bibelmalbuch ☐ Deut. ☐ Rus. ☐ Ukr.
___ x ABC-Malbuch mit ABC-Schreib-Übungen ___ x Rechen-Malbuch mit Übungen Zahlenraum 1-12
___ x Informationen zur jährlichen Weihnachtsaktion EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN
Gerne senden wir Ihnen eine Liste aller verfügbaren deut., rus. und ukr. Buch- / CD-Titel zu.

☐ wöchentliche Gebetsnachrichten per E-Mail (E-Mail-Adresse umseitig erforderlich)
☐ Ich möchte _____ bestellen.
☐ Missionarsrundbriefe von _____

*Über Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit freuen wir uns.

Bitte senden Sie dieses Formular beidseitig ausgefüllt an LICHT IM OSTEN.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC des überweisenden Kreditinstituts

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

LICHT IM OSTEN

IBAN

DE53604500500009953330

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1LBG

LICHT IM OSTEN e.V.

...damit die Menschen Hoffnung haben!

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer Z1A24

ggf. Verwendungszweck, Projektnummer (max. 14 Stellen)

PLZ, Straße, Hausnummer (insgesamt max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen-oder Postfachangaben)

IBAN

06

SPENDE

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

IBAN des Auftraggebers:

Kreditinstitut des Auftraggebers:

Auftraggeber/Einzahler:

Begünstigter: LICHT IM OSTEN e.V.
(mit Freistellungsbescheid vom 31.10.2023 des Finanzamts Leonberg) St. Nr. 70054/04744

IBAN des Begünstigten: DE53604500500009953330

Kreditinstitut des Begünstigten: SOLADES1LBG
Kreissparkasse Ludwigsburg

Euro

Verwendungszweck: Abzugsfähige Spende

Hinweis:
Bitte geben Sie bei Ihrer Überweisung oder Online-Spende für die Spendenbescheinigung unbedingt Ihre Freundesnummer (falls vorhanden) und Ihren Namen sowie Ihre vollständige Anschrift an, damit wir Ihre Spende eindeutig zuordnen können.

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden ein als erforderlich, werden diese Spenden einem anderen im genehmigten Haushalt des laufenden Jahres enthaltenen satzungsgemäßen Zweck zugeführt, sofern dies nicht vom Spender ausdrücklich ausgeschlossen wird.

www.lio.org

ONLINE SPENDEN

SPENDEN-PRÜFZERTIFIKAT
GÜLTIG BIS 31.12.2024
DEUTSCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

Ihre Angaben

Adresse / -änderung

Gültige Anschrift | Freundesnr.

Frau ☐ Herr ☐ Kind ☐ Jahrgang

Name

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Bei Adress-Änderung bisherige Anschrift

Name

Straße

PLZ/Ort

Telefon

Ich stimme der Speicherung und Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch LICHT IM OSTEN zu. Mir ist bekannt, dass ich diese Einwilligung jederzeit widerrufen und die hier bestellten Zusendungen jederzeit und mit sofortiger Wirkung abbestellen kann. (Informationen zum Datenschutz auf www.lio.org/datenschutz.html)

Ort, Datum .....

Unterschrift .....

Projekt

Projekte

Sie können uns helfen!

S. 6 – 65716 Ausbreitung des Evangeliums

S. 7 – 69521 Missionsarbeit unter Migranten in den USA

S. 8 – 63020 Literatur

S. 9 – 69461 Ukraine Nothilfe

– 67015 Afterschool
Missionsarbeit in Rumänien

S. 16 – 65777 Dawidjuk
Missionsarbeit in der Ukraine

S. 17 – 65766 Tanzjura
Missionsarbeit in der Ukraine

S. 19 – 65740 Wlassenko
Missionsarbeit in der Ukraine

S. 21 – 65764 Lunitschkin
Missionsarbeit in den USA

S. 22 – 65779 Ausbreitung des Evangeliums

Vielen Dank!

Ihre Freundesnummer finden Sie auf der Heftrückseite im Adressfeld.

Pawel Dawidjuk

Gott selbst geht mit uns da durch

Von Pawel Dawidjuk (Kiew), Leiter von LICHT IM OSTEN Ukraine

Die Ereignisse Ende Februar 2022 haben das Leben meiner Familie auf den Kopf gestellt und alle unsere Pläne und Absichten über den Haufen geworfen.

Der Krieg erreichte mich unterwegs, als ich mit meiner Frau von einer Dienstreise zurückkehrte. Wir fuhren gerade auf einer Straße in der Nähe von Kattowitz in Polen, als unsere Kinder anriefen. Sie weinten fassungslos. Sie erzählten, dass überall Explosionen zu hören wären, dass die Fenster und Wände im Haus wackelten ... Wir rasten nach Hause, ohne uns um die Geschwindigkeitsbegrenzungen zu kümmern.

Es folgten fünf Tage, in denen wir nicht wussten, wie es weitergehen sollte. Während draußen Explosionen zu hören waren, verfolgten wir die Nachrichten und versuchten zu verstehen, was passierte. Die Ereignisse entwickelten sich so schnell, dass jede Minute entscheidend zu sein schien. Russische Truppen und Ausrüstung standen bereits an der Grenze Richtung Kiew. Mein Vater, Seniorpastor unserer Gemeinde, und ich holten alle wertvollen Geräte aus dem Gemeindehaus, um sie irgendwo zu verstecken.

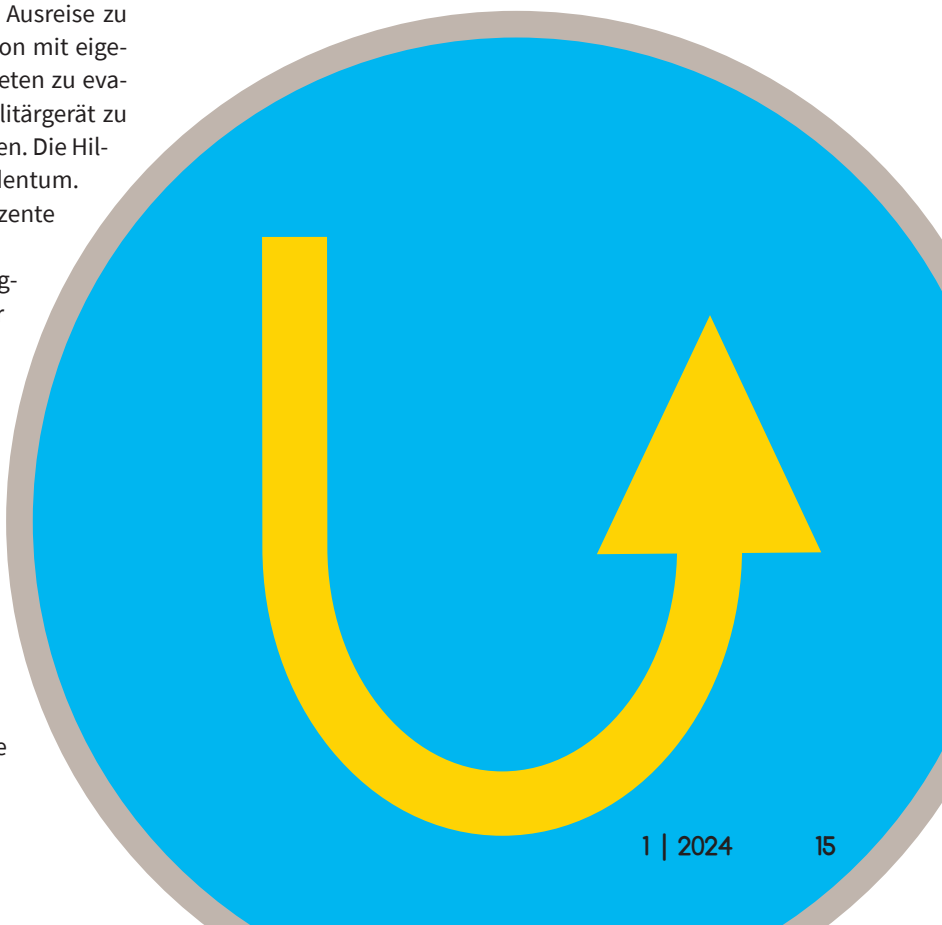
Die meisten Gemeindemitglieder waren zu diesem Zeitpunkt schon geflohen, einige ins westliche Ausland, andere in die Westukraine. Die Gottesdienste wurden vorübergehend eingestellt. Ich half vielen Missions-Mitarbeitern von LICHT IM OSTEN Ukraine, deren Leiter ich bin, bei der Ausreise. Und ich erinnere mich noch, wie traurig ich jedes Mal war, als ein Mitarbeiter ging. Heute ist es nicht mehr angesagt, anderen bei der Ausreise zu helfen. Das war am Anfang anders, als unsere Mission mit eigenen Fahrzeugen half, Menschen aus den Krisengebieten zu evakuieren, und man dabei riskierte, auf russisches Militärgerät zu stoßen oder von Minen in die Luft gesprengt zu werden. Die Hilfe beim Verlassen der Heimat galt da noch als Heldentum. Heute ist es peinlich, darüber zu sprechen. Die Akzente haben sich verlagert.

Sechs Tage nach Beginn der schrecklichen Ereignisse traf ich die Entscheidung, meine Familie außer Landes zu bringen. Ich habe drei minderjährige Töchter und eine Ehefrau. Nach den Ereignissen in Butscha, die immer noch eine offene Wunde für die ganze Ukraine sind und die gezeigt haben, wozu russische Soldaten fähig sind, sowie nach der Sprengung des Ölterminals in Wassylkiw (einer Stadt in der Nähe von Kiew) durch russische Soldaten sagte ich zu meiner Frau, dass ich sie und die Kinder nach Deutschland bringen wolle. Bei LICHT IM OSTEN Deutschland habe ich echte, treue Freunde!

Als wir ankamen, wurden wir sofort in einem Gästezimmer der Mission untergebracht. Mir wurde ein Büro mit Schreibtisch, Stuhl und Computer zur Verfügung gestellt. Dann waren wir einen Monat lang intensiv mit der Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine beschäftigt. Ständiges Beobachten der Schlangen an den Grenzen, Fahrpläne, Hotelreservierungen ... Eine Gemeinde in Berlin erklärte sich bereit, uns zu helfen. Nach den Strapazen des Grenzübertritts brauchten die Menschen dringend ein wenig Ruhe, eine Mahlzeit, eine warme Dusche. Anschließend wurden sie in einen Zug nach Stuttgart gesetzt, wo wir sie abholten und bei Missionsfreunden unterbrachten, die uns ihre Häuser und Wohnungen angeboten hatten.

Ich war erstaunt, wie die „ruhigen, ausgeglichenen“ Deutschen so spontan und so herzlich und selbstlos dienen konnten. Wie bereitwillig sie ihre Häuser und Wohnungen zur Verfügung stellten! Dafür bin ich sehr dankbar! Ich spüre immer noch eine wohlige Wärme in meinem Herzen, wenn ich an unsere Freunde in Deutschland denke. Gott wird ihnen das nie vergessen.

Später wurde mir von Gott die unglaubliche Ehre zuteil, die ukrainische Gemeinde in Stuttgart-Feuerbach mitaufzubauen. Sehr viele Menschen haben in dieser Gemeinde ihren Seelenfrieden gefunden, darunter viele, die vorher noch nie in einer christlichen Gemeinde gewesen waren. Immer wieder ertappte ich mich bei dem Gedanken: „Wenn der Krieg nicht gewesen wäre, hätten diese Menschen vielleicht nie Frieden mit Gott gefunden.“ Schon



ein halbes Jahr später fasste der Gemeinderaum nicht mehr alle, die kommen wollten, und so begannen wir mit einer zweiten Gemeinde – in Korntal. Die Pastoren der Ev. Brüdergemeinde Korntal haben der ukrainischen Gemeinde viel mehr gedient, als wir uns das hätten träumen lassen! In ihrem Gemeindesaal treffen sich nun sonntags auch Ukrainer zum Gottesdienst.

Im November 2023 kehrten meine Familie und ich dann in die Ukraine zurück. Dafür gab es mehrere wichtige Gründe, auf die ich hier nicht näher eingehen möchte.

Ein Blick zurück. Es sind nicht einmal zwei Jahre vergangen, aber es ist so viel passiert. All das würde für ein halbes Leben reichen. So viel Segen! So viele neue Bekanntschaften! So viel Gnade von Gott! So viele Verluste! So viel Leid! Ich frage mich: „Warum hat Gott all das Böse zugelassen? Er hätte doch Putin stoppen können! Aber er hat es nicht getan." Diese Frage stellen sich viele Millionen Menschen. Ich glaube, niemand kann sie bis heute erschöpfend beantworten. Aber was ich jetzt sehe, ist, dass Gott das größte Übel immer zum Besten wendet. „Warum hat Gott das zugelassen? Warum mussten meine Frau und meine Kinder sterben? Wie können Sie Gott einen liebenden Gott nennen?" Diese Fragen werden uns tausendfach gestellt. Der weiseste Gedanke, den ich bisher dazu gehört habe, der zwar auch keine erschöpfende Antwort gibt, aber große Hoffnung macht, lautet: Gerade jetzt geht Gott selbst mit uns durch diesen unerträglichen Schmerz, welcher alles in uns zusammenschnürt! Und er versteht uns. Er selbst hat den gleichen Verlust erlitten. Sein einziger Sohn, Jesus Christus, ist getötet worden. Und das war kein Zufall. Aber den Tod Jesu Christi, das größte Übel, das auf Erden geschehen konnte, hat Gott, der Vater, in den größten Segen verwandelt. Das kann er auch heute! Es kann keinen Zweifel geben, dass er uns liebt.

Wenn wir den Krieg nur aus der Perspektive unseres vergänglichen Lebens auf der Erde betrachten, haben wir allen Grund, deprimiert und verzweifelt zu sein. Wenn wir aber begreifen, wie viele Menschen Gott gerade durch den Krieg für die Ewigkeit errettet hat und weiterhin errettet, dann haben wir sogar Grund zur Freude. Eine Freude, die der Welt völlig unlogisch erscheint. Aber wir, Menschen des Glaubens, sind nicht von dieser Welt.

65777 Dawidjuk

Pro jekt

Herzenstüren öffnen sich

Von Viktor Tanzjura (Kiew), Leiter der Missionsabteilung von LICHT IM OSTEN Ukraine

Viele Evangelisationswochen waren geplant gewesen für Frühjahr und Sommer 2022. Im Vorfeld hatte uns eine steigende Zahl an Anmeldungen erreicht – bis zum 24. Februar 2022. Von diesem Datum an bis heute sind keine Anmeldungen mehr eingegangen. Und das lag nicht an uns. Die russischen Aggressoren begannen einen Krieg gegen die Ukraine.

Ich schaue mir die Orte an, in denen wir das Evangelium verkündigen wollten. Einige von ihnen stehen jetzt unter russischer Besatzung. Mein Blick bleibt an der Anmeldung Nummer 16 hängen: Donezker Gebiet, Stadt Bachmut, Spartakovskaja Straße 9. Vor dem Krieg hatte sich hier eine Gemeinde versammelt: wunderbare Menschen, treue Kinder Gottes. Jetzt gibt es dieses Haus nicht mehr: Russische Granaten haben es völlig zerstört. Und Bachmut selbst besteht nur noch aus Ruinen. Es ist niemand mehr da, dem man hier das Evangelium verkündigen könnte.

Bedeutet das, der Feind hat verhindert, dass das Evangelium die Menschen von Bachmut erreicht? Nein, das kann der Feind nicht verhindern, denn Gott der Allmächtige hat es trotzdem geschenkt! In den Jahren 2022 und 2023 haben wir vielen Bachmutern das Evangelium gepredigt, und zwar in Kiew, in unserer Mission LICHT IM OSTEN. Dort organisierten wir sowohl Lebensmittelverteilung als auch geistliche Hilfe für Zehntausende von Flüchtlingen, die vor der russischen Aggression geflohen waren. Einige von ihnen taten aufrichtig Buße, einige ließen sich taufen und schlossen sich der Gemeinde an. Und das Erstaunliche war: Keiner von ihnen sträubte sich, der Predigt des Evangeliums von Anfang bis Ende zuzuhören.

Wir waren ja schon vor dem Krieg immer wieder in Bachmut gewesen und hatten es dort oft mit harten Menschen zu tun gehabt, die sich dem Evangelium widersetzt hatten. Jetzt erleben wir, wie Gott die Herzen vieler Menschen empfänglich macht für seine gute Botschaft. Inzwischen haben wir während des Krieges sogar mehr Menschen das Evangelium verkündigt als im gleichen Zeitraum in Friedenszeiten. Als Jesus seinen Jüngern von den kommenden Katastrophen und Kriegen erzählte, betonte er, dass diese ihnen Gelegenheit zum Zeugnis geben würden. Mit anderen Worten: Neue Prüfungen, neue Herausforderungen eröffnen uns auch neue Möglichkeiten, die Gute Nachricht von Jesus Christus weiterzugeben.

Ich erinnere mich daran, wie wir vor einigen Jahren in der Gemeinde ein Weihnachtsprogramm mit Puppentheater für Kinder durchführten. Obwohl die Veranstaltung kostenlos war und die Kinder schöne Geschenke bekamen, war es sehr schwierig, Kinder zusammenzubringen. Wir hatten viele Einladungen gedruckt, Jugendliche gingen als Märchenfiguren verkleidet auf die Straße, um die Einladungen zu verteilen, aber es war sehr schwierig, wenigstens 50 Kinder für eine einzige Aufführung zu gewinnen.

In diesem Jahr haben wir sechs solcher Weihnachtsaufführungen organisiert, und jedes Mal war der Saal bis auf den letzten

Viktor Tanzjura

Platz besetzt. Es waren nur wenige Kiewer Kinder, die meisten waren Flüchtlingskinder, unter anderem aus Bachmut. Es waren auch Kinder da, deren Väter jetzt an der Front sind und unsere Ukraine verteidigen. Eines dieser Kinder – Roman – fragte seine Großmutter, nachdem er die Puppentheater-Aufführung gesehen und das Evangelium gehört hatte: „Wirst du im Himmel sein? Ich werde dort sein, weil ich an Jesus Christus glaube.“ Hier einige weitere Reaktionen auf das Weihnachtsprogramm:

„Vielen Dank für die Minuten des Friedens und der Zufriedenheit, die wir heute bei Ihnen erleben durften. Meine Jungs hatten es früher bei solchen Veranstaltungen noch nie bis zum Schluss ausgehalten. Diesmal sind sie als Letzte gegangen. Es hat ihnen sehr gefallen. Auf dem Nachhauseweg haben sie um die Wette erzählt, was sie gesehen und gehört haben. Jetzt spielen sie die Spiele, die sie geschenkt bekommen haben. Vielen Dank. Danke auch für das wertvolle persönliche Gespräch mit dem Pastor. Es hat mir gutgetan. Ich wünsche Ihnen Frieden und alles Gute.“

„Ich bin sehr dankbar für diese wunderbare Veranstaltung. Die Kinder waren begeistert und ich auch. Eine wirklich coole Aufführung, ganz tolle Geschenke. Vielen Dank an alle, die diese Geschenke gemacht haben!“

„Wir danken Ihnen von ganzem Herzen für das tolle Fest, das Ihr Team unseren Kindern bereitet hat! Ein sehr interessantes, lehrreiches, liebevolles und fröhliches Puppenspiel. Wir sind sehr dankbar für die tollen Geschenke! Besonderen Dank für das Wort Gottes. Ihnen alles Gute und einen friedlichen Himmel!“

„Einen friedlichen Himmel“ wünscht man sich heute in der Ukraine am häufigsten, denn es fallen so oft russische Raketen, Granaten und Drohnen vom Himmel. Jeden Tag sterben in der Ukraine viele Soldaten und Zivilisten, jeden Tag werden Kinder zu Waisen, Frauen zu Witwen. Jeden Tag kann ein Ukrainer durch russischen Beschuss sterben. Und in dieser schweren Zeit erklingt in der Ukraine immer lauter das Evangelium von Jesus Christus, das Evangelium der Erlösung, das echte Hoffnung gibt in diesem Leben und in der Ewigkeit.

65766 Tanzjura

Pro jekt

Einen Moment Kummer und Sorgen vergessen

Puppentheateraufführungen

Das Evangelium anhand von Werken großer Künstler erklärt

Veränderte Umstände – einzigartige Möglichkeiten

Von Michail Wlassenko, Missionar in Poltawa, Ukraine

Das Jahr 2021 war ein Jahr besonderer Gnade für die Menschen in der Ukraine. Wir konnten 64 Einsätze mit der mobilen Augenklinik an verschiedenen Orten durchführen. Medizinischer Dienst in Verbindung mit Evangelisation ist nichts Neues. Schon Jesus Christus hat das vor zweitausend Jahren auf seine Weise getan. Wir haben einfach versucht, seinem Beispiel zu folgen, und der Herr hat diesen Dienst gesegnet. Die Klinikeinsätze fanden immer in den Räumen von Ortsgemeinden statt. Die Patienten waren überwiegend Nichtchristen, die zuvor von Kirche nichts hatten wissen wollen. Sie kamen nur, um medizinische Hilfe zu erhalten. Viele hörten dabei zum ersten Mal das Evangelium und ließen sich viel christliche Literatur schenken. Es schien, als wollten sie sich einen Vorrat an geistlicher Nahrung anlegen – so wie man sich vor einer Katastrophe eindeckt. Als dann der Krieg ausbrach und die Regale in den Lebensmittelgeschäften schnell leer waren, schmolzen auch unsere Bücherbestände dahin. Aber mit Hilfe von LICHT IM OSTEN konnten wir sie immer wieder für den nächsten Einsatz auffüllen.

Anfang 2022 bereiteten wir uns dann auf mindestens so viele Einsätze mit der Augenklinik vor wie in 2021. Doch der Krieg veränderte alles, und meine erste Reaktion war Ratlosigkeit. Was sollte ich jetzt tun? Sollte ich fliehen und wenn ja, wohin? In mir waren so viele widersprüchliche Gefühle. Klar war mir nur, dass ich weiterhin dem Herrn dienen werde, wenn auch unter veränderten Lebensumständen.

Endlose Flüchtlingsströme zogen durch Poltawa. Ich schlug unseren Gemeindemitgliedern vor, für die Flüchtlinge Piroggen (gefüllte Teigtaschen) zu backen. Diese brachten wir zum Bahnhof und verteilten sie zusammen mit Neuen Testamenten. Viele Gemeinden im Donbass organisierten Autokonvois mit Flüchtlingen in die Westukraine. Und viele von ihnen brauchten eine Übernachtungsmöglichkeit in Poltawa. Ich telefonierte ununterbrochen und organisierte Unterkünfte. Später war ich über einen Monat lang damit beschäftigt, Hilfsgüter zu verschiedenen Gemeinden in Charkiw zu bringen. Von dort aus wurden diese dann von ehrenamtlichen Helfern zu den Menschen gebracht, die sich vor den Bombenangriffen und dem Beschuss in Kellern versteckten. Dann kamen 100.000 Flüchtlinge, um sich in Poltawa niederzulassen. Wir fingen an, sie zu wöchentlichen Gottesdiensten einzuladen, in denen sie christliche Lieder und eine kurze Predigt hörten und christliche Literatur, Lebensmittel, Kleidung, Bettwäsche und andere Dinge geschenkt bekamen. Seitdem haben wir über 22.000 Lebensmittelpakete verteilt. Viele Menschen haben uns von Herzen gedankt, wie zum Beispiel Julia, Mutter einer zweijährigen Tochter. Sie erzählte:

„Wir sind mit dem Evakuierungsbus nach Poltawa gekommen. Ein Jahr lang kam ich fast jeden Samstag zu Ihrem Gottesdienst. Diese Treffen waren wie Medizin für meine Seele. Tränen ... Erinnerungen ... Nachdenken. Alles war sehr interessant und hilfreich für mich. Nach jedem Besuch Ihres Gottesdienstes wuchs in mir die Hoffnung, dass alles gut werden würde. Sie heilen die Herzen der Menschen, das ist wirklich wahr! Danke für Ihre Freundlichkeit und Güte und für alles, was Sie tun. Für Ihre Hilfe, für Ihr Mitgefühl, Ihre Aufmerksamkeit und Fürsorge. Für all das Gute, das Sie den Menschen geben. Ich habe hier außergewöhnliche Menschen getroffen. Gott segne Sie alle! Sie sind ein Vorbild dafür, wie man sein sollte. Ihr Dienst rettet Menschen. Dank Gott und Ihnen haben wir Lebensmittel und Hygieneartikel. Vielen Dank für alles!“

„Diese Treffen waren wie Medizin für meine Seele.“

Außerdem haben wir seit Beginn des Krieges mehr als 500 Kano-

Medizinischer Dienst

Christliche Literatur

Lebensmittelverteilung

nenöfen hergestellt und in die frontnahen Gebiete geschickt für Menschen, die ohne Wärme und Licht waren. Der Bedarf ist sehr groß. Der Dienst der Augenklinik konnte wieder aufgenommen und mehr als 4.800 Menschen konnten mit kostenlosen Brillen, der Botschaft des Evangeliums und christlichen Büchern versorgt werden.

Neben unseren regelmäßigen Diensten bieten wir nun auch Bibelstunden für Umsiedler an. Dabei erfahren wir auch viel aus ihrem Leben. Eine Frau, eine ehemalige Schuldirektorin aus der Region Donezk, erzählte uns: „Unser Haus ist durch russische Granaten zerstört worden. Wir setzten uns ins Auto und fuhren bis hierher nach Poltawa. Hier ging uns das Benzin aus, es war Nacht. Wir wurden für die Nacht aufgenommen – und entschieden uns, in Poltawa zu bleiben. Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie sich um uns gekümmert haben. Mein Mann hat Krebs. Unser ganzes Geld geht für seine Behandlung drauf. Ich kann mir nicht vorstellen, wie wir ohne Ihre Hilfe überleben könnten. Ich bin Ihnen auch sehr dankbar, dass Sie uns die Bibel erklären. Früher hatte ich mehrmals angefangen, sie zu lesen, und jedes Mal wieder aufgehört. Es fiel mir schwer, sie zu verstehen. Jetzt ist alles anders: Ich freue mich richtig auf die Bibelstunden, mache gerne meine Hausaufgaben und kann mir ein Leben ohne Bibelstudium gar nicht mehr vorstellen.“ Inzwischen lässt sich auch ihr Mann zu den Bibelstunden einladen.

Manchmal frage ich die Teilnehmer: „Wie wirkt sich das Bibelstudium auf Sie aus?“ Eine Frau antwortete: „Ich bin ruhiger geworden.“ Eine andere: „Ich benutze weniger Schimpfwörter.“ Die Mutter einer dreizehnjährigen Tochter: „Vor drei Jahren musste ich meinen Mann beerdigen. Meine Tochter liebte ihren Vater sehr und konnte seinen Tod nicht akzeptieren. Gestern sagte sie nach der Bibelstunde zu mir: ‚Mama, ich habe Papa losgelassen … Gott ist souverän, er allein entscheidet, wie viele Jahre Papa zu leben hatte.‘“

Ende 2023 hatten wir bereits vier Gruppen mit insgesamt 120 Bibelkursteilnehmern. Zu Weihnachten haben wir für sie zwei festliche Gottesdienste durchgeführt, weil unser Raum zu klein ist, um alle auf einmal aufzunehmen. Ein Teilnehmer schrieb mir danach: „Das war wohl das schönste Weihnachtsfest, das ich jemals erlebt habe! Das gemeinsame Singen von Weihnachtsliedern, die gute Stimmung, das leckere Essen … Die ganze Atmosphäre war so bezaubernd, dass man es wirklich spüren konnte: Das Wesentliche an Weihnachten ist die Geburt des Erlösers! Herzlichen Dank für alles!“ Ein anderer Teilnehmer schrieb: „Bei der heutigen Feier habe ich zum ersten Mal die Bedeutung von Weihnachten verstanden! Mir wurden die Augen geöffnet, meine Seele hat sich verändert, ich habe jetzt eine andere Einstellung zum Leben, Freude und vor allem Hoffnung keimen in mir auf. Vielen Dank für dieses wunderbare Fest!“

Seit Weihnachten sind es schon acht Bibelgruppen geworden mit insgesamt 250 Personen, alles Binnenflüchtlinge. Die Zahl derer, die die Bibel studieren wollen, nimmt ständig zu, immer wieder rufen uns Menschen an und bitten uns, sie in die Bibelgruppen aufzunehmen. Inmitten der Schrecken des Krieges hat Gott einzigartige Möglichkeiten der Evangelisation geschaffen und Menschen den Wunsch gegeben, die Bibel zu studieren. Das ist ein Wunder! Wir beten, dass der Herr Gläubige aus unserer Gemeinde ermutigt, Bibellehrer zu werden, und dass wir ein eigenes Grundstück und eigene Räume bekommen. Jetzt ist die Zeit, das ewige Wort zu säen, das die geistlich Toten zum Leben erwecken und sie ermutigen kann, den schmalen Weg zu gehen, der zum Leben führt.

Michail Wlassenko

65740 Wlassenko

Pro jekt

Überall,

Renata Sedmakova | shutterstock.com

Pjotr Lunitschkin

wohin Gott uns führt

Von Pjotr Lunitschkin (Sacramento, USA)

„Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“ (1. Mose 12,1)

Die Geschichte von Abraham zeigt, dass der Gehorsam gegenüber Gottes Anweisungen zu einem Segen führt, der alle Erwartungen übertrifft. Abraham verließ seine vertraute Heimat, seine Freunde und Bekannten, um ein völlig neues, ihm unbekanntes Leben zu beginnen – ein sinnerfülltes Leben unter der Führung Gottes. Und Gott segnete seinen Gehorsam und schenkte ihm gesegnete Nachkommen, die zu einem großen Segen für alle Völker wurden.

Artjom war mit seinem Sohn schon etwa acht Monaten lang in den USA. Er hatte Russland verlassen müssen, weil seinem 20-jährigen Sohn die Einberufung in den Krieg gegen die Ukraine gedroht hatte. Artjom hatte in Russland als Anwalt gearbeitet und war gegen die „Militärische Sonderoperation“. Er kam in unseren Sonntagsgottesdienst und erzählte mir von seinen Sorgen: Seine Frau und seine beiden Töchter warteten seit vier Monaten in Mexiko auf die Erlaubnis, die Grenze zu den USA zu überqueren. Artjom erzählte mir, dass seine Frau am Rande der Verzweiflung sei, sie habe kein Geld mehr und müsse am Essen sparen. Sie habe ihn angefleht, in die Kirche zu gehen und eine Kerze für sie anzuzünden. Artjom wusste, dass ich Pastor bin, und kam zu unserem Gottesdienst. Wir beteten – ohne Kerzen, obwohl Artjom vor dem Gottesdienst die Leute gefragt hatte, wo man Kerzen kaufen könne. Außerdem erklärte ich ihm das Evangelium. Zwei Tage nach dem Gebet mit ihm erhielten Artjoms Frau und seine Kinder die Erlaubnis, die Grenze zu überqueren. Bald wird Artjoms Familie wieder vereint sein. Artjom ist mit Gottes Segen in Berührung gekommen, hat Christen kennengelernt und ein Neues Testament geschenkt bekommen. Aber ob er ein Nachfolger Jesu Christi wird, muss er natürlich selbst entscheiden. Wir beten für ihn.

Christina, eine Mutter von drei kleinen Kindern, bat uns um Hilfe, als sie nach ihrem Umzug von Russland in die USA in eine schwierige finanzielle Lage geriet. Sie war allein, ohne ihren Mann. Wir fragten sie nicht, warum sie ohne ihren Mann in die USA gekommen sei. Stattdessen boten wir ihr die Hilfe an, die sie brauchte: Kleidung und Lebensmittel. Außerdem schenkten wir ihr ein Neues Testament und beteten für sie und ihre Kinder. Es ist jetzt zwei Monate her, dass Christina uns um Hilfe gebeten hat. Und obwohl wir ihr nur einmal geholfen haben, hat sie seitdem keinen einzigen Gottesdienst ausgelassen. Christina betet und liest in der Heiligen Schrift. Bevor sie zu uns kam, ging sie in keine Gemeinde und betrachtete sich nicht als gläubig. So teilen heute die Glaubens-Nachkommen des einst von Gott gesegneten Abraham den Segen mit anderen Menschen. Christinas Geschichte ist ein Zeugnis dafür, wie auch eine kleine Unterstützung das Leben eines Menschen entscheidend beeinflussen kann.

Auf einem Parkplatz wurde unser ehrenamtlicher Mitarbeiter Dmitrij von einem etwa 50-jährigen Mann auf Russisch angesprochen und um Hilfe gebeten. Der Mann wirkte nicht wie ein Obdachloser. Er war ordentlich gekleidet, aber sein Gesicht war leicht verzerrt und seine Sprache etwas undeutlich. Aus dem Gespräch erfuhr Dmitrij, dass Kirill vor einem Jahr einen Schlaganfall erlitten hatte. Seine Frau hatte ihn wegen der Krankheit verlassen, sodass er nun auf sich allein gestellt war. Dmitrij betete für Kirill und lud ihn in die Gemeinde ein. Kirill sagte, dass er die Gemeinde kenne, weil er dort regelmäßig Hilfsgüter erhalte. Aber im Gottesdienst war er noch nie gewesen, weil er dachte, dass da nur heilige Leute hingingen, und das würde auf ihn nicht zutreffen. Wie wichtig sind doch Mitgefühl, Barmherzigkeit und Akzeptanz gegenüber jedem Menschen, unabhängig von seinen Lebensumständen und seiner Vergangenheit. Kirill, der sich lange Zeit unwürdig gefühlt hatte, eine Kirche oder Gemeinde zu besuchen, durfte endlich spüren, dass es auch für ihn einen Platz in der Gemeinschaft der Gläubigen gibt.

Der Dienst unserer Mission ist, das Evangelium zu verbreiten. Dabei spielt es keine Rolle, in welchem Land wir leben. Wichtig ist, dass wir Gott in allem gehorsam sind und ihm erlauben, seinen Segen durch uns zu verbreiten. Wir gehen im Glauben voran und vertrauen darauf, dass Gott in uns und durch uns zu seiner Ehre wirkt. Unser Dienst ist nicht auf ein Land beschränkt, sondern erstreckt sich überall dorthin, wohin Gottes Gnade uns führt. In Einheit und Gehorsam werden wir zu Werkzeugen in Gottes Hand und lassen seine Liebe und Barmherzigkeit in unserem Dienst sichtbar werden. Möge unser Leben ein Zeugnis für Gottes große Liebe sein, die Licht in die dunklen Ecken der Welt bringt. Gemeinsam gehen wir voran im Vertrauen auf Gott und im Wissen, dass er durch uns Großes für sein herrliches Reich tut.

65764 Lunitschkin Projekt

Roman Tarasevych| Shutterstock.com

Im Vertrauen Schritte wagen, hält den Glauben in Bewegung

Von Pastor M., Russland

Gott forderte einst Abraham auf, in ein Land zu gehen, das Gott ihm zeigen würde. Abraham hatte dieses Land noch nie zuvor gesehen. Aber er ging los – im Vertrauen auf Gott. Und ab da war sein Leben in ständiger Bewegung.

Auch wir sollen auf Gottes Stimme hören und gehen. Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, frage ich mich: Bin ich noch in Bewegung in meinem Glaubensleben? Oder bin ich zum Stillstand gekommen und habe mich an einem bequemen Platz eingerichtet? Wenn ja, will ich hier verharren, um mich wohlzufühlen? Liegt darin mein Glück?

Wenn mir jemand vor zehn Jahren gesagt hätte: „Du wirst in dieser Stadt leben und am Aufbau einer neuen Gemeinde mitarbeiten“, hätte ich es kaum geglaubt. Wenn mir jemand gesagt hätte: „Es werden Menschen aller Altersgruppen in eure Gemeinde kommen und ihr werdet eine Jugendarbeit beginnen und eine Gruppe für frisch zum Glauben gekommene Personen gründen“, hätte ich mir das nur schwer vorstellen können. Im Rückblick ist es leicht zu denken, dass es nicht anders hätte kommen können. Aber wie schwierig ist es, sich heute ganz seiner Abhängigkeit von Gott bewusst zu sein, ohne zu wissen, was als Nächstes geschehen wird. Im Blick auf unsere Zukunft können wir nur Vermutungen anstellen, denn Gott ist es, der uns führt. Für uns ist nur wichtig, ihm treu zu bleiben und im Vertrauen auf ihn voranzugehen.

Aber es ist passiert, wie es in der Schrift heißt: „Kein Auge hat je gesehen, kein Ohr je gehört und kein Verstand je erdacht, was Gott für diejenigen bereithält, die ihn lieben.“ (1. Kor 2,9; NLB) Ich kann bezeugen, dass das wahr ist. Gott hält für seine Kinder Erstaunliches bereit, weil er uns so sehr liebt. Nicht nur im Leben nach dem Tod, sondern auch jetzt schon können wir Gottes Hand täglich sehen. Es ist Gottes Segen, dass wir heute alles haben, um ihm dienen zu können. Gott schenkt vielen von uns Besitz, Gesundheit, Kraft, Weisheit, Gaben und Talente, damit wir ihm dienen können und Freude daran haben. Wenn ich die Türen meines Autos öffne, um eine gehbehinderte Frau zu einer Gemeindeveranstaltung mitzunehmen, wenn ich die Türen meines Hauses für Gäste öffne, um sie zu einem Essen einzuladen, wenn ich meine Bibel aufschlage, um anderen Gottes Wahrheiten zu erklären, dann empfange ich Freude. Ich wachse im Glauben, wenn ich Gott diene. Ich wünsche mir, dass diese Bewegung des Glaubens bis zum Ende meines Lebens anhält. Ich weiß nicht genau, wie es in der Zukunft sein wird, aber ich weiß, das Wichtigste ist, Gott nahe zu sein und ihm treu zu bleiben.

Das diesjährige Weihnachtsfest am 7. Januar wollten wir auch in Bewegung verbringen. Wir hatten ein Puppentheaterstück vorbereitet. Eigentlich hatten wir keine Einladungsaktion geplant, sondern wollten nur abwarten, wer zum Sonntagsgottesdienst kommen würde. Aber dann zeigte uns der Herr, dass wir uns bewegen sollten: Meine Frau schrieb ein Drehbuch für das Kinderprogramm, eine Schwester aus der Gemeinde stellte eine Fotogalerie zusammen, die Jugendlichen gingen in der Eiseskälte auf die Straße und verteilten 40 Einladungen zur Weihnachtsfeier. Am Sonntag waren wir angenehm überrascht: 28 Kinder und deren Eltern nahmen begeistert teil und hörten das Evangelium. Gott ruft uns auf, in Bewegung zu kommen, und wir tun gut daran, wie Abraham gehorsam zu sein.

Gerade in der Lebensgeschichte von Abraham finden wir eine Antwort auf die entscheidende Frage: Wie kann der Mensch nach dem Sündenfall zu Gott zurückkehren? – Der Glaube ist der Weg zurück in die Beziehung zu Gott. „Abram glaubte dem HERRN und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“ (1. Mose 15,6) Abraham hatte eine freundschaftliche Beziehung zu Gott. Deshalb sagte Gott: „Wie könnte ich Abraham verbergen, was ich tun will … Denn dazu habe ich ihn auserkoren, dass er seinen Kindern befehle und seinem Hause nach ihm, dass sie des HERRN Wege halten und tun, was recht und gut ist.“ (1. Mose 18,17.19)

Abraham war Gott sehr nahe. Es war der Glaube, der ihn von anderen Menschen unterschied. Auch heute sucht Gott Menschen, die bereit sind, ihm zu glauben und sich vertrauensvoll in seine Hand zu legen. Das 1. Buch Mose ermutigt mich, Gott aus Glauben heraus zu dienen und die göttlichen Offenbarungen der Bibel an andere weiterzugeben. Wenn unsere Glaubensgeschwister dann zurückmelden, dass sie mehr Klarheit über die Bibel bekommen haben und darüber, was Gott von ihnen will, dann freue ich mich, dass ich ein Werkzeug in Gottes Hand sein darf.

Abraham will uns daran erinnern, im Glauben vorwärtszugehen. Wenn wir geistlich stehen bleiben, erleidet unser Glauben Schaden.

65779 Ausbreitung des Evangeliums

Projekt

März bis Juli 2024

06. – 07.04.2024
LIO-Missionskonferenz (siehe Rückseite)

09.05.2024 – 09:45 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange
Lukaskirche
Kirchplatz 4
71737 Kirchberg an der Murr

12.05.2024 – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange
Ev.-Freikirchl. Gemeinde (Baptisten)
Brückenstraße 13
78532 Tuttlingen

23.6.2024 – 14:30 Uhr
Predigt bei den Glaubenstagen der russlanddeutschen Brüdergemeinden
Neckarhalle
Am Park 8
74847 Obrigheim

30.06.2024 – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Predigt und Missionsbericht mit Jakob Kröker
Mittelstandszentrum Tauberfranken
Johann-Hammer-Straße 24
97980 Bad Mergentheim

Stellenbesetzung
IT Administration
in Vollzeit oder Teilzeit

Wir suchen eine qualifizierte Person, die unsere IT-Technik betreut und Freude daran hat, als engagierte/r evangelische/r Christ/in sein/ihr Know-How für den Bau des Reiches Gottes bei uns einzusetzen.

Sie haben im Gepäck

Als Fachinformatiker für Systemintegration (oder vergleichbare Qualifikation mit Berufserfahrung) sorgen Sie dafür, dass unsere Hard- und Software up to date ist und alle Daten stets sicher sind. Sie betreuen unsere Microsoft Betriebssysteme, Windows Server, PCs und Netzwerke sowie unsere Spenden- und Buchhaltungssoftware Optigem und Sie haben Grundkenntnisse in Apple-OS.

Ihre analytische Denkweise, Teamfähigkeit und Servicebereitschaft machen Sie zu einem wichtigen Team-Player, auf den wir uns schon jetzt riesig freuen.
(Komplettes Stellenprofil auf www.lio.org)

Wenn Sie sich darin wiederfinden, bewerben Sie sich am besten gleich!
Bewerbung per E-Mail an Johannes Lange, Missionsleiter: jlange(at)lio.org

Gottes Wort muss laufen!

Martien Hartman, unser ehemaliger Mitarbeiter und jetzt im Ruhestand, ist immer noch in Bewegung: Sonntag für Sonntag besucht er die Autobahnraststätten hier in der Region, um die LKW-Fahrer mit dem Evangelium zu erreichen. Die meisten Fahrer kommen aus Osteuropa, sodass Martien sie mit ein paar Brocken in ihrer Muttersprache anspricht, bevor sie ein passendes Neues Testament aus seinem gut sortierten Vorrat erhalten. Meistens nehmen die Fahrer das Wort Gottes gerne an und erhalten nicht selten auch eine kleine Süßigkeit. Immer wieder wird Martien aber auch von den Fahrern zu einem Essen zwischen den Lastwagen eingeladen.

„Das Leben der Fernfahrer ist sehr hart. Sie sind weit weg von zu Hause in fremden Ländern unterwegs, leben nur im Fahrzeug, stehen unter Termindruck und sind meistens allein. Jesus hat ein Herz für diese Menschen und ich auch. Mit den Bibeln von LICHT IM OSTEN säen wir auf Hoffnung und beten darum, dass Gottes Wort unter diesen osteuropäischen LKW-Fahrern Frucht bringt."

Gerne können Sie diesen Dienst unterstützen, damit Gottes Wort auch weiterhin zu den LKW-Fahrern kommt.

69171 LKW-Fahrer-Mission, M. Hartman

Pro jekt

LICHT IM OSTEN
seit 1920
... damit die Menschen Hoffnung haben!
www.lio.org

LIO-Missions-Konferenz 2024

Unsere Ohnmacht – SEINE Vollmacht

Kollage: Krone von albund | 123RF.com – Dornenkrone von aaltair | shutterstock.com

Samstag, 6. April 2024 (**ohne** Online-Übertragung)

14:00 Uhr – Mission in Bewegung, Ev. Brüdergemeinde
Aktuelle Berichte aus unseren Einsatzländern, u. a. aus Moldawien
15:30 Uhr – Kaffeepause
Zelt auf dem Schulhof der Teichwiesenschule
16:30 Uhr – Nah dran – Begegnung und Gespräch mit:
Michail Wlassenko, Nothelfer und Tröster im Osten der Ukraine / Lili Paraschivescu, Hoffnungsgeberin in Rumänien / Sergej Botes, Seelsorger in Moldawien (zeitlich parallel im Großen Saal und in verschiedenen Seminarräumen der Ev. Brüdergemeinde)
18:00 Uhr – Abendessen
Zelt auf dem Schulhof der Teichwiesenschule
19:30 Uhr – Mission und Musik, Stadthalle
Zum 50-jährigen Jubiläum von GLAUBE UND LEBEN, persönliche Erlebnisse von Missionaren • Chor und Instrumentalisten der ukrainischen Gemeinde Stuttgart/Korntal •
Geistlicher Impuls: Michail Wlassenko

Sonntag, 7. April 2024 (**mit** Online-Übertragung)

09:15 Uhr – Missionsgottesdienst, Stadthalle
Predigt: Johannes Luithle (Pfarrer, Geistlicher Vorsteher der Brüdergemeinde Korntal) • Aktuelles aus dem Dienst: Michail Wlassenko, Ukraine / Chor der ukrainischen Gemeinde Stuttgart/Korntal
parallel 10:30 Uhr – Gottesdienst, Ev. Brüdergemeinde
Predigt: Johannes Luithle
11:30 Uhr – Mission in Aktion, Stadthalle
Aktuelles aus dem Dienst: Lili Paraschivescu, Rumänien / Iwan Wylkow, Bulgarien
12:30 Uhr – Mittagessen,
Zelt auf dem Schulhof der Teichwiesenschule
14:00 Uhr – Berichte – Erlebnisse – Impulse, Stadthalle
Neues von LICHT IM OSTEN: Johannes Lange • Aktuelles aus dem Dienst: Anuar Tuleuow, Kasachstan • Videobeitrag aus Moldawien

Parallel Kinderbetreuung und Übertragung des Programms für Eltern mit Kleinkindern (außer Samstagabend)
Sonntagvormittag Kinder-Missionsprogramm für Schulkinder mit Erlebnissen aus Moldawien

Programmänderungen vorbehalten